Das Leben teilen

Impulse für den interreligiösen Dialog

Luzern, im Februar 2014
Herausgeberin Christkatholische Kirchgemeinde Luzern; Reformierte Kirche Kanton Luzern und Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern / Bischofsvikariat St. Viktor
Inhalt und Realisierung Arbeitsgruppe interreligiöser Dialog der Luzerner Landeskirchen, bestehend aus Bernadette Inauen, Carmen Jud, Nicola Neider Ammann, Ursina Parr-Gisler und Thomas Villiger-Brun
Konzept und Redaktion Renate Metzger-Breitenfellner
Fotos Matthias Bättig; Benno Bühlmann; Caludia Conte; Walter Eggenberger, Schweizer Paraplegikerstiftung; Monika Fischer; Luisa Grünenfelder; Stefan Ludin; Franca Pedrazetti; Dominik Thali; SRK, Martin Volken
Grafik grafikcontainer, Luzern
Druck Ley Druck GmbH, Luzern
Bestelladressen dialog@lu.ref.ch; verwaltung@lukath.ch; luzern@christkatholisch.ch

reformierte kirche kanton luzern

Katholische Kirche im Kanton Luzern

Christkatholische Kirchgemeinde Luzern

«Wenn eine Fremde mit dir in eurem Land lebt, bedrücke sie nicht. Wie eine Einheimische, wie eine von euch, sei euch die Person, die unter euch als Fremde lebt, liebe sie als dich selbst, denn Fremde wart ihr in Ägypten. Ich, Adonaj, Gott-für-euch.» (Lev 19,33f.)

«Der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin ist, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind, er lässt sich auch nicht von Menschenhänden versorgen; er ist es ja, der allen Leben und Atem und überhaupt alles gibt. Aus einem einzigen Menschen hat er das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die Erde bewohne, so weit sie reicht.» (Apg 17,24-26)

Als Landeskirchen des Kantons Luzern sind wir überzeugt, dass es wichtig ist, die Erde als lebenswerten Ort für alle Menschen zu gestalten – unabhängig von Alter und Geschlecht, von Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit oder Religion.
Anlässlich der ökumenischen Synode im Sommer 2008 bekräftigten die Synodalen der Landeskirchen ihr Engagement. Sie verpflichteten sich, «dazu beizutragen, dass der vorurteilslose und verbindliche Dialog zwischen den Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen auf gleicher Augenhöhe gepflegt wird und gemeinsame Projekte entstehen».

Wir als Landeskirchen unterstützen diesen Dialog aktiv, vernetzen Kirchgemeinden und Pfarreien miteinander, stellen Fachpersonen zur Beratung zur Verfügung. Diese Broschüre soll anregen, ermutigen und aufzeigen, dass interreligiöser Dialog heute schon unseren Alltag bestimmt, dass er in Schulen, Gemeinden, Vereinen bereits gelebt wird.
Als Christinnen und Christen sind wir herausgefordert von dieser Realität, berufen aus dem Glauben heraus – und engagiert. Wir laden Sie deshalb ein, mit dieser Broschüre zu arbeiten, sich auf neue und spannende Begegnungen einzulassen. Lassen Sie sich von den Bildern und Beispielen animieren, motivieren und ermutigen. Suchen Sie das Gespräch und lassen Sie sich von anderen bereichern.

Religiöse Vielfalt aus der Sicht von Kindern
einer Horwer Schulklasse

Kulturelle Vielfalt, hier im St. Karli-Schulhaus,
Luzern, bedeutet auch religiöse Vielfalt

Einkaufen in der Luzerner Baselstrasse
ermöglicht Begegnung mit anderen
(Ess-)Kulturen

herausgefordert

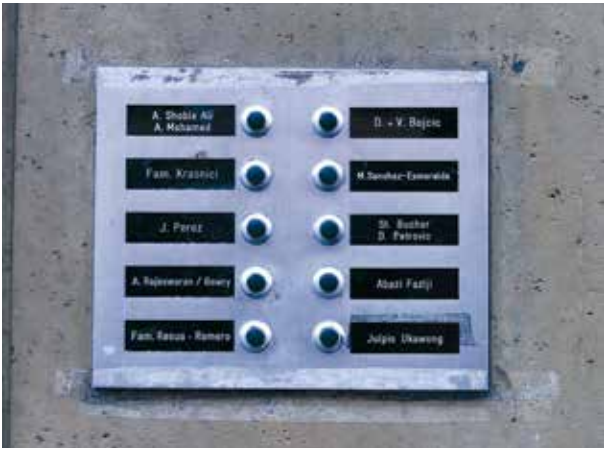
Religiöse Pluralität ist in der Schweiz längst Tatsache, die Offenheit für das Glaubenszeugnis anderer ist zentral. Auch im Kanton Luzern leben Menschen verschiedener kultureller Herkunft und religiöser Zugehörigkeit. Der Blick in die Statistik zeigt die Veränderung der Religionszugehörigkeit.

Religion / Konfession (in Prozent)	**1860**	**1930**	**2000**	**2010**
römisch-katholisch	98.0	86.5	71.5	65.3
evangelisch-reformiert	2.0	12.6	11.7	11.0
christkatholisch			0.1	0.1
andere christliche Gemeinschaften			3.3	3.9
jüdische Glaubensgemeinschaft		0.3	0.1	0.1
islamische Gemeinschaften			3.2	3.7
andere Religionszugehörigkeit			0.7	1.1
keine Religionszugehörigkeit			6.3	13.3
ohne Angabe		0.7	3.2	1.4

2010: Hochrechnung auf Basis einer Stichprobe. 2000/2010: Personen ab 15 Jahren. Die Prozentwerte wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet, womit die Summe der Einzelwerte in einzelnen Jahren von 100 Prozent abweicht. Datenquellen: BFS – Eidg. Volkszählung/Strukturerhebung, eigene Berechnungen.

Demografische Entwicklung und alltägliche Erfahrungen fordern die traditionellen christlichen Kirchen heraus. Der interreligiöse Dialog ist eine ihrer spezifischen Aufgaben im Gebiet von Migration und Integration. Denn er berührt auch religiöse Erfahrungen und Gefühle und betrifft das theologische Selbstverständnis sowohl Zugewanderter als auch Einheimischer.

Den interreligiösen Dialog kennzeichnet eine Grundhaltung von Offenheit, Neugier und Respekt. Diese anerkennt Menschen anderer Herkunft mit allen Facetten ihrer Identität als Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz, die zugleich ihrem Herkunftsland und ihrer Herkunftskultur verbunden sind. Im interreligiösen Dialog nehmen die Beteiligten einander ernst; sie achten auf Ängste – vor Verlust von Identität, Heimat und vertrauten Beziehungen – oder auf die Verunsicherung durch ungewohnte Handlungsmuster.



Bietet Lern- und Begegnungspotenzial: kulturelle und sicher auch religiöse Vielfalt in einem Luzerner Wohnhaus

Auch in der Zentralschweiz werden Gerichte aus aller Welt serviert – von Menschen aus aller Welt

Interreligiöses Zusammenleben ist gesellschaftlicher Alltag – und somit auch geprägt von vielfältigen Spannungen, die mit Veränderungsprozessen einhergehen. Voraussetzung für den interreligiösen Dialog ist gegenseitiger Respekt. Daneben braucht es aber auch Orte und Gelegenheiten für die wechselseitige Verständigung und den Aufbau von Vertrauen. Hier spielen Kirchen und Religionsgemeinschaften eine wichtige Rolle. Sie können die Fähigkeit zum guten Umgang mit religiöser Vielfalt fördern und Zeichen für eine Kultur setzen, in der Offenheit und Anerkennung selbstverständlich sind und Ausgrenzung und Vorurteile bekämpft werden.

Was wir uns fragen können

Kennen wir die Menschen in unserer Nachbarschaft und Gemeinde? Welcher Religion gehören Sie an? Wo versammeln sie sich und wo beten sie? Welche Probleme haben sie? Bestehen Kontaktmöglichkeiten? Wie können wir solche schaffen? Mit wem können wir reden?

Was wir konkret tun können

Möglichkeiten für interreligiöse Begegnungen schaffen | von gelungenen Begegnungen erzählen und dabei Schwierigkeiten nicht verschweigen | in Öffentlichkeitsarbeit und Bildung investieren | Stellung beziehen zu aktuellen politischen Fragen.

Die Kernaufgabe des interreligiösen Dialogs besteht darin, die religiöse Nachbarschaft bewusst zu gestalten. Religiöse Aspekte und Glaubensfragen spielen in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens eine Rolle: im gemeinsamen Lernen in der Schule, in Pflege und Seelsorge, bei der Bestattung von Verstorbenen, in der Arbeitswelt, beim Bau und bei der Nutzung von Gebets- und Gemeinschaftsräumen. Indem sich die Kirchen an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens beteiligen, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Integration. Als Landeskirchen ermutigen wir die Kirchgemeinden, sich an lokalen Integrations- und Dialogprojekten zu beteiligen. Dabei können sie ihre spezifischen Erfahrungen und Kompetenzen in der Gestaltung des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit weiterentwickeln und einbringen.

Was wir uns fragen können

Wie und wo begegnen wir Menschen anderen Glaubens? Mit welcher Haltung und in welcher Situation treten wir mit ihnen in Kontakt? Worüber reden wir? Wo erwarten wir Übereinstimmung? Wo vermuten wir Unterschiede – und warum? Was freut uns? Was befremdet uns?

Was wir konkret tun können

Gespräche zwischen religiösen Gemeinschaften und Behörden fördern, um den Austausch in Gang zu bringen | gemeinsam zu aktuellen Fragen Stellung nehmen | eine Gruppe einsetzen mit dem Auftrag, den interreligiösen Dialog zu fördern und ihn aktiv zu begleiten.

Im Andachtsraum des Paraplegikerzentrums Nottwil haben verschiedenste Religionsgemeinschaften eine Gebetsnische gestaltet

Im Gesundheitswesen stammen Pflegende und Betreute aus verschiedenen Kulturen; interreligiöser Dialog ist hier angesichts existenzieller Fragen besonders wichtig

Licht wird als Symbol in vielen Religionen verwendet; das kommt auch an der Luzerner Friedensfeier zum Ausdruck

Würdenträger aus verschiedenen Religionen beten in Assisi für Frieden und gegenseitigen Respekt

In der bosnischen Moschee in Emmenbrücke lernen Schulkinder aus verschiedenen Kulturen den islamischen Glauben kennen

berufen

Schon die frühe Kirche entwickelte sich in einem kulturell und religiös vielfältigen Umfeld: So ist zum Beispiel die Theologie des Apostels Paulus geprägt vom Ringen um das Verhältnis zum jüdischen Volk. Verschiedene Aussagen vor allem in der Apostelgeschichte weiten den Blick auf das Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kulturen und Religionen: *«Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht parteilich ist. Vielmehr sind Gott in jedem Volk diejenigen recht, die Gott achten und rechtschaffen handeln.» (Apg 10,34-35)*

Durch die gesamte Kirchen- und Theologiegeschichte zieht sich die Frage, wie das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlichen Glaubens und die Beziehungen zu Gemeinschaften und Völkern mit anderer Religion gestaltet werden sollten. Die Wahl der Mittel reicht dabei von Krieg über Missionierung bis zum gemeinsamen Handeln.

Auch in aktuellen Konflikten um den Zugang zu Ressourcen und Macht spielen Kirchen oft eine wichtige Rolle, wird Religion instrumentalisiert. Religionsgemeinschaften müssen sich deshalb aktiv für ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlichen Glaubens einsetzen. Der interreligiöse Dialog ist ein wichtiger Beitrag dazu und eine explizite Aufgabe der Kirchen.

Die grossen christlichen Kirchen haben in den letzten 50 Jahren ihr Verhältnis zu anderen Religionsgemeinschaften grundlegend überdacht. Als Folge davon hat ein eigentlicher Bruch stattgefunden: Christlicher Glaube wird nicht mehr als einzig gültige Wahrheit betrachtet, sondern als persönliche Glaubensgewissheit. Das Verständnis von «Mission» hat sich gewandelt: Es geht nicht um Bekehrung, sondern darum, Zeugnis vom eigenen Glaubensweg zu geben. Sowohl der Ökumenische Rat der Kirchen als auch das Zweite Vatikanische Konzil ermutigen zum interreligiösen Dialog und legitimieren ihn theologisch. Sie betonen die Bedeutung von Gerechtigkeit und Frieden für das interreligiöse Zusammenleben und verweisen nachdrücklich auf die Verantwortung der Religionsgemeinschaften dafür, dass Religion nicht für Konflikte und Machtkämpfe missbraucht werden darf.

miteinander den Glauben teilen

Der Austausch über eigene Glaubenserfahrungen gehört zu den zentralen Elementen des interreligiösen Dialogs. Aber geglückte interreligiöse Erfahrungen können nicht verordnet werden. Sie passieren in Freiräumen und in sorgfältig geführten Diskussionen und Auseinandersetzungen.
Als Kirchen wollen wir Vertrauen aufbauen, interreligiöse Kompetenzen erwerben und so den Dialog fördern. Zudem setzen wir uns für Rahmenbedingungen ein, die zum Dialog ermutigen. Zu einem Dialog, in dem unterschiedliche religiöse Erfahrungen und Deutungen Platz finden, zu einem Dialog, der dazu beiträgt, dass Glaube über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg geteilt werden kann.

Was wir uns fragen können

Sind wir bereit, offen und vorurteilslos mit Andersgläubigen in einen Dialog zu treten? Wie vertraut sind wir mit unserer eigenen religiösen Tradition? Welche Kraft schöpfen wir aus unserem Glauben? Interessieren wir uns für andere religiöse Traditionen? Begegnen wir Angehörigen anderer Glaubensgemeinschaften mit Vertrauen, Neugier und Geduld? Wo hört für uns das Verständnis für sie auf – und warum?

Was wir konkret tun können

Das Wissen über und die Offenheit für den interreligiösen Dialog bei Mitarbeitenden und Freiwilligen fördern | interreligiöse Vermittler/innen einsetzen | konkrete Aktivitäten interreligiös planen und durchführen, zum Beispiel im Rahmen der Woche der Religionen | Initiativen unterstützen, die Unterschiede thematisieren | kultur- und religionsübergreifende religiöse Ausdrucksmöglichkeiten erarbeiten | Formen von gemeinsamem Feiern und Beten entwickeln, die dem unterschiedlichen Glaubensverständnis der Beteiligten Rechnung tragen | personelle und finanzielle Ressourcen für diese Aktivitäten zur Verfügung stellen.

Wasser, Quelle des Lebens: Segenswünsche an der Abschlussfeier von «Unter einem Dach»

vielfältig sichtbar

Die historisch gewachsene privilegierte Stellung der christlichen Kirchen weist uns eine spezifische Verantwortung für das Zusammenleben in einer religiös vielfältigen Gesellschaft zu. Deshalb ist es wichtig, dass wir als Landeskirchen unsere Verbundenheit mit anderen Religionsgemeinschaften öffentlich bezeugen und uns konkret und solidarisch für sie einsetzen. Wir beziehen Stellung beim Bau von Tempeln, Moscheen und Gebetsräumen, in der Kopftuchfrage, bei der Bereitstellung von finanziellen Ressourcen. Als Kirchen mit öffentlich-rechtlicher Anerkennung setzen wir uns dafür ein, dass Angehörige anderer Religionsgemeinschaften beim Bau von sakralen Begegnungsorten mit einbezogen werden, dass sie in Behörden und Gremien angemessen vertreten sind, dass religiöse Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Das alles kann nicht von einem Tag auf den anderen passieren: Es ist ein Prozess, der immer wieder von neuem angestossen werden muss. Ein Weg der kleinen Schritte.

Was wir uns fragen können

Was würde sich für uns – als Kirche und Kirchgemeinde, Familie, Gesellschaft – verändern, wenn andere Religionsgemeinschaften gleich wie die drei Landeskirchen öffentlich-rechtlich anerkannt würden? Was würde sich für andere Religionsgemeinschaften ändern? Gibt es Konsequenzen, die uns Angst machen? Worüber würden wir uns freuen? Was könnte uns bereichern?

Was wir konkret tun können

Mitarbeitende und Kirchenmitglieder für die Rechte anderer Religionsgemeinschaften sensibilisieren | über die Folgen rechtlicher Gleichstellung informieren | Strategien im Hinblick auf dieses Ziel entwickeln und mögliche Zwischenschritte definieren | andere Religionsgemeinschaften auf Wunsch bei der Entwicklung ihrer Strukturen unterstützen | Bestrebungen zur rechtlichen Gleichstellung weiterer Religionsgemeinschaften fördern.

Im Kanton Luzern lebt eine neue Generation von Secondos und Secondas: Menschen, die alle Facetten ihrer Identität offen leben und ausdrücken

An christlich-muslimischen Gesprächen teilen Frauen miteinander ihren Glauben und begegnen einander offen und respektvoll

«Wie können wir mit Menschen anderer Religionen einen Dialog führen, wenn wir sie doch eigentlich bekehren müssten?» Solche und ähnliche Fragen (auch von Menschen, die sich in den Kirchen engagieren) machen deutlich, dass der Umgang mit anderen Religionen nicht selbstverständlich ist. Wichtig ist deshalb die Begegnung mit Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften – und die Erfahrung, dass nicht die gegenseitige Bekehrung das Ziel ist. Es geht darum, andere in ihrem Glauben kennen und verstehen zu lernen und dadurch auch den eigenen Glauben zu vertiefen. Und sich dabei gemeinsam für eine Gesellschaft zu engagieren, die ein gutes Leben für alle ermöglicht. Interreligiöser Dialog meint ein respektvolles Miteinander von Angehörigen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften: Sie pflegen den Meinungsaustausch, lernen dadurch die eigene religiöse Identität und diejenige der Anderen besser verstehen und fördern die gegenseitige Toleranz. Interreligiöser Dialog bedingt eine Grundhaltung von Respekt, Offenheit – und Neugier. Er ermöglicht Orientierung, baut Brücken, stärkt die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und ermöglicht konstruktive Begegnungen. Dass diese meist alltäglich und unspektakulär sind, zeigen die folgenden Beispiele.

Muslimisch-christliche Gesprächsabende

Seit 2004 treffen sich muslimische und christliche Frauen einmal jährlich zu einem offenen Gesprächsabend. Vorbereitet werden die Treffen von Frauen des Islamischen Frauenvereins und Mitarbeiterinnen des Bereiches Migration/Integration der Katholischen Kirche Stadt Luzern. Ziel ist ein niederschwelliger Austausch zu Themen, die Frauen beider Religionsgemeinschaften ansprechen. An den Gesprächsabenden zu den Themen «Heimat», «Unsere gemeinsamen Urmütter im Glauben – Sarah und Hagar», «Feindbilder und Vorurteile», «Erziehung von Jugendlichen», «Was ist mir heilig?» nahmen jeweils zwischen 50 und 80 Frauen teil. In den Gesprächen zeigten sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten, durch die Begegnung und den Austausch wuchsen das Verständnis für das Andere und das Fremde in Kultur und Religion.
Kontakt: www.kathluzern.ch/migration-und-integration

Hindu-Tamilische Beisetzungsstätte

Im Juni 2012 erhielt die Hindu-Tamilische Gemeinschaft im Kanton Luzern von der Stadt Luzern offiziell eine Beisetzungsstätte für ihre Verstorbenen an der Reuss. Möglich geworden war dieses in der Schweiz bislang einmalige Ereignis durch die mehrjährige Zusammenarbeit zwischen der Hindu-Tamilischen Gemeinde, der Integration Stadt Luzern und dem Bereich Migration/Integration der Katholischen Kirche Stadt Luzern. Die Kirche spielte dabei eine vermittelnde Rolle: Sie machte den Behörden das Bedürfnis der tamilischen Gemeinschaft verständlich, bezog dazu auch das Religionswissenschaftliche Seminar der Universität Luzern mit ein. Mit dem Resultat, dass die Reuss als heiliger Fluss der Hindus von Luzern in der gesamten Schweiz berühmt geworden ist.
Kontakt: www.integration.stadtluzern.ch

Der Luzerner Hindupriester Saseetharen Ramakrishna Sarma an der Reuss

Interreligiöse Friedensfeier

Im Rahmen der schweizerischen «Woche der Religionen» wird in Luzern regelmässig eine interreligiöse Friedensfeier organisiert. Vertreterinnen und Vertreter von Buddhisten, Hindus, Musliminnen, Bahá'í, Jüdinnen, reformierte, orthodoxe und katholische Christen treffen sich im Vorfeld, um diese Friedensfeier vorzubereiten. Dabei ist der Prozess der Verständigung auf eine gemeinsame Struktur, bei der jede Gemeinschaft die eigenen Anliegen, Texte und Gesänge zum Ausdruck bringen kann, mindestens ebenso wichtig wie die eigentliche Feier selbst. Besonders berührend sind jeweils die Momente, wenn sich alle an den Ritualen der anderen Religionsgemeinschaften beteiligen und gemeinsame Symbole – wie zum Beispiel Spirale oder Lichter – verwenden.
Kontakt: www.kathluzern.ch/migration-und-integration

Interreligiöses Friedensgebet im KKL Luzern: Die gemeinsame Vorbereitung ist genauso wichtig wie die Feier selbst

Luzern: den Bettag gemeinsam feiern

2009 riefen die Luzerner Regierung und die drei Landeskirchen erstmals zusammen mit der Islamischen Gemeinde Luzern IGL zum Bettag auf. Dieser Aufruf stellte tradierte gemeinsame Werte von Kirchen, Religionsgemeinschaften und Regierung in einen zeitgemässen Zusammenhang, betonte deren Wichtigkeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und wollte die gesamte multikulturelle Bevölkerung erreichen. 2012 luden Pfarreien und Gemeinden der Stadt Luzern und die IGL zu einer zentralen interreligiösen Bettagsfeier ins KKL. Unter dem Titel «Musik und Glaube» brachten Künstlerinnen und Künstler im Rahmen des Lucerne Festival heilige Texte, Musik und Lyrik aus den beiden grossen Religionen auf die Bühne.
Kontakt: www.kathluzern.ch; www.refluzern.ch

Reiden: miteinander beten und diskutieren

Der in Reiden wohnhafte Imam Mirsad Mujadzić arbeitet in der Integrationsgruppe Reiden mit. Seit Jahren engagiert er sich aktiv für den Dialog zwischen den Religionen. Gemeinsam mit den reformierten und katholischen Seelsorgern beteiligt er sich an den von der Integrationsgruppe organisierten christlich-muslimischen Anlässen; an Vortrags- und Gesprächsabenden zu religiösen Praktiken in Islam und Christentum, zu Sterben und Tod oder anlässlich der Bettagsaktion zu Dankbarkeit. «Wir sind auf unterschiedliche Art mit dem gleichen Ziel unterwegs», ist zum gemeinsamen Beten und Diskutieren in der Festschrift zum zehnten Geburtstag der Integrationsgruppe zu lesen.
Übrigens: Dass am Eidgenössischen Jodlerfest ganz selbstverständlich Migrantinnen und Migranten mitgeholfen haben, hat in Reiden niemanden erstaunt …
Kontakt: Pfarrei Reiden-Wikon, Tel. 062 758 58 01;
Reformiertes Pfarramt Reiden und Umgebung,
Tel. 062 758 11 73

Musik als verbindendes Element an der
Bettagsfeier im KKL

Christlich-muslimisches Gebet in Reiden

Hochdorf: Runder Tisch der Religionen

Seit März 2009 treffen sich in Hochdorf viermal jährlich offene, interessierte Menschen aus verschiedenen Ländern und Glaubensrichtungen zum Gedankenaustausch. Im Zentrum steht dabei die Überzeugung, dass das Zusammenleben mit Anderen eine Bereicherung ist und durch gegenseitiges Kennenlernen Vorurteile und Ängste abgebaut werden können. Begegnungen mit Vertreter/innen von Islam, Judentum, Buddhismus und Hinduismus, aber auch die Auseinandersetzung mit dem Atheismus und Exkursionen zu religiösen Orten im Kanton Luzern prägen die Treffen des Runden Tisches der Religionen. Es wird jeweils lebendig, zum Teil auch heftig über unterschiedliche religiöse und kulturelle Standpunkte diskutiert. Dabei gibt es einen gemeinsamen Nenner, der allen wichtig ist: sich von Gott geliebt und in Gott geborgen wissen – und diese Liebe und Geborgenheit weitergeben.
Kontakt: Reformierte Kirchgemeinde Hochdorf, Sekretariat, Tel. 041 910 44 77

«Unter einem Dach»: Kinder hören Geschichten aus den Weltreligionen …

Römerswil: interreligiöse Abschiedsfeier

Die interreligiöse Abschiedsfeier in Römerswil ist ein Beispiel dafür, wie spontan interreligiöser Dialog entstehen kann. In einer Zimmerei starb ein muslimischer Mitarbeiter. Die Familie lud den Chef zum Abschiedsritual ein, anschliessend wurde der Leichnam zur Bestattung in die Heimat geflogen. Der Zimmereibesitzer setzte sich mit dem Seelsorger der Pfarrei in Verbindung: Seine Angestellten bräuchten ein Abschiedsritual, meinte er, das sei wichtig für die Teamkultur. Man setzte sich zusammen: Chef und Seelsorger, Familienangehörige des Verstorbenen, Imam und Dolmetscherin. Der christlich-muslimische Dialog war geprägt von Verständnis und Respekt. Und in der katholischen Kirche Römerswil kam es zu einer Abschiedsfeier, die allen Beteiligten erlaubte, sich auf ihre Art von ihrem Kollegen, Freund und Angehörigen zu verabschieden: Das Klopfen der Beile ersetzte das Glockengeläut, der Imam betete eine Sure aus dem Koran, andere beteten das Vaterunser. Der interreligiöse Dialog in Römerswil hat begonnen – und er wird weitergehen.
Kontakt: Katholisches Pfarramt Römerswil, Tel. 041 910 13 51

… muslimisch-jüdisches Gespräch …

… und tamilische Jugendliche erklären ihren Glauben

Luzern: Unter einem Dach

Im Kanton Luzern aktive Religionsgemeinschaften (die Bahá'í Gemeinde Luzern, die Christkatholische Kirchgemeinde Luzern, die Evangelische Allianz Luzern, die Hindu-Gemeinschaft Luzern, die Islamische Gemeinde Luzern IGL und Islamischer Frauenverein, die Jüdische Gemeinde Chabad Luzern, die International Buddhist Progress Society, die Katholische Kirche Stadt Luzern, die Reformierte Kirche Kanton Luzern, die Römisch-Katholische Landeskirche Luzern und die Rumänisch-Orthodoxe Gemeinde Luzern) engagieren sich seit langem für das friedliche Miteinander von Religionen und Kulturen. Sie bringen damit zum Ausdruck, dass ihnen neben aller Vielfalt und Verschiedenheit das Gemeinsame wichtig ist. Sichtbar wird das in gemeinsamen Projekten wie der interreligiösen Friedensfeier in der Woche der Religionen, der Bettagsaktion, im Engagement für die Errichtung von Bestattungsstätten für Menschen aus verschiedenen Religionen oder an der Veranstaltung «Unter einem Dach – Luzerner Religionsgemeinschaften laden zur Begegnung ein».
Kontakt: www.luzerner-religionsgemeinschaften.ch

Diese Broschüre basiert auf den «Leitgedanken für den interreligiösen Dialog» (2014) der drei Luzerner Landeskirchen. Diese können Sie bei den Landeskirchen beziehen oder im Internet herunterladen (www.kathluzern.ch/migration-und-integration, www.lukath.ch/interreligioeser-dialog, www.refluzern.ch/interreligioeser-dialog). Dort finden Sie Hintergrundinformationen, Literaturangaben und Hinweise auf kirchliche Grundlagendokumente.

Interreligiöser Dialog ist dringend nötig. Er ist kein Hirngespinst irgendwelcher Multi-Kulti-Freaks, sondern eine Notwendigkeit. Und er lässt sich biblisch und theologisch begründen. Handeln wir also dort, wo wir es können, in unserer Nachbarschaft, in unserer Gemeinde, in unserer Kirche:

Als Kirchenmitglieder

gehen wir vorurteilslos und offen auf Migranten/innen, Asylsuchende und Flüchtlinge zu.
Wir stehen Ihnen bei der Bewältigung des Alltags bei.
Wir unterstützen sie bei ihren Bemühungen um Integration.
Wir teilen den Alltag, wir feiern und beten gemeinsam.
Wir nehmen an interreligiösen Veranstaltungen teil.

Als Mitarbeitende und Angestellte

fördern wir das Wissen über und die Offenheit für den interreligiösen Dialog bei Mitarbeitenden und Freiwilligen.
Wir planen konkrete Aktivitäten interreligiös und führen sie gemeinsam durch.
Wir fördern Initiativen, die Unterschiede thematisieren und Gemeinsamkeiten aufzeigen.
Wir entwickeln kultur- und religionsübergreifende religiöse Ausdrucksmöglichkeiten.
Wir bieten Formen von gemeinsamem Feiern und Beten an, die dem unterschiedlichen Glaubensverständnis der Beteiligten Rechnung tragen.

Als Kirchgemeinden

schaffen wir Strukturen, die ein Miteinander von Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften ermöglichen.
Wir setzen interkulturelle Vermittler/innen ein, die mithelfen, Verständigungsprobleme zwischen Einheimischen und Zugewanderten zu beseitigen.
Wir stellen finanzielle und personelle Ressourcen für den interkulturellen und den interreligiösen Dialog zur Verfügung.
Wir mischen uns ein, wenn Angehörige anderer Religionsgemeinschaften oder Kulturen diskriminiert werden – und beziehen öffentlich Stellung.
Wir setzen uns aktiv für die rechtliche Gleichstellung anderer Religionsgemeinschaften ein.

Bücher

Neider Nicola: Ein Pastoralraum im Dialog. Luzern/Saarbrücken 2014.
Interreligiöser Think-Tank: Leitfaden für den interreligiösen Dialog. Basel 2013.
Eppler Linda Khema: Zwischen Shiva und Shoppen. Tamilische Jugendliche in der Schweiz sprechen über den Hinduismus. Horw/Luzern 2012.
Hertig Noam (Hrsg): Was isSt Religion. Rezepte, Traditionen, Rituale, Tabus. Zürich 2012.
Weiß, Helmut; Federschmidt, Karl; Temme, Klaus: Handbuch Interreligiöse Seelsorge. Neukirchen-Vluyn 2010.
Fürlinger Ernst (Hrsg): Der Dialog muss weiter gehen. Ausgewählte vatikanische Dokumente zum interreligiösen Dialog (1964 – 2008), Freiburg 2009.
Bürgisser Margaret: Interreligiöser Dialog. Grundlagen – Erfahrungen – Perspektiven. Bern 2009.
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (Hrsg): Wahrheit in Offenheit. Der christliche Glaube und die Religionen. SEK Position 8. Bern 2008.
Könemann Judith, Vischer Georg (Hrsg): Interreligiöser Dialog in der Schweiz. Grundlagen – Brennpunkte – Praxis. Zürich 2008.
Baumann Martin, Stolz Jörg (Hrsg): Eine Schweiz – viele Religionen. Risiken und Chancen des Zusammenlebens. Bielefeld 2007.
Strahm Doris, Kalsky Manuela: Damit es anders wird zwischen uns. Interreligiöser Dialog aus der Sicht von Frauen. Mainz 2006.
Baumann Christoph Peter: Der Knigge der Weltreligionen. Feste, Brauchtum und richtiges Verhalten auf einen Blick. Stuttgart 2005.

im Netz

www.lukath.ch/interreligioeser-dialog
www.refluzern.ch/interreligioeser-dialog
www.kathluzern.ch/migration-und-integration
www.luzerner-religionsgemeinschaften.ch
www.iras-cotis.ch; www.woche-der-religionen.ch; www.inforel.ch

persönlich

Katholische Kirche Stadt Luzern, Bereich Migration/Integration
Tel. 041 229 99 22, Email: migration.integration@kathluzern.ch

Reformierte Kirche Kanton Luzern, Fachstelle OeME und interreligiöser Dialog, Telefon 041 417 28 87, Email: dialog@lu.ref.ch

Reformierte Kirche
Kanton Luzern
Hertensteinstrasse 30
6004 Luzern

Katholische Kirche
im Kanton Luzern
Abendweg 1
6000 Luzern 6

Christkatholische
Kirchgemeinde
Museggstrasse 15
6004 Luzern